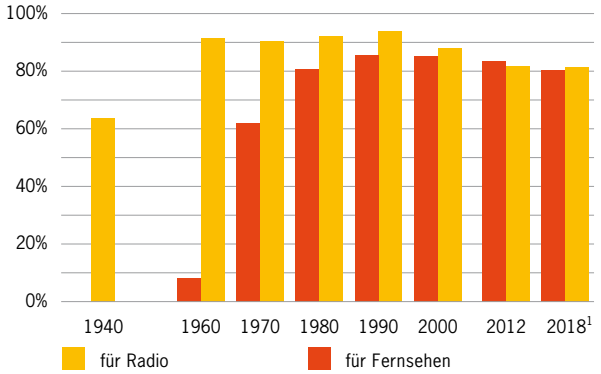
Kultur, Medien und Informationsgesellschaft

Panorama

Radio und Fernsehen **G 16.1**

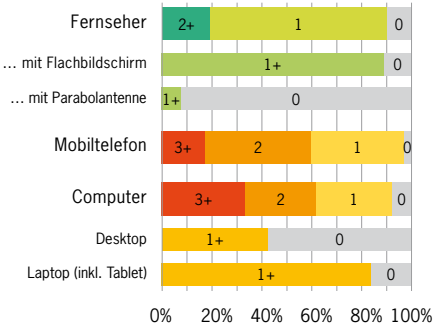
Anteil Haushalte, welche Empfangsgebühren bezahlen



1 Unter Berücksichtigung der von der Gebührenpflicht befreiten Haushalte (Bezüger von Ergänzungsleistungen zur AHV/IV) verfügen 2018 91% der Haushalte über eine Fernseh- und 92% über eine Radio-Empfangskonzession.

IKT[1]-Haushaltsausstattung **G 16.2**

Anteil Haushalte 2017



1 Informations- und Kommunikationstechnologien

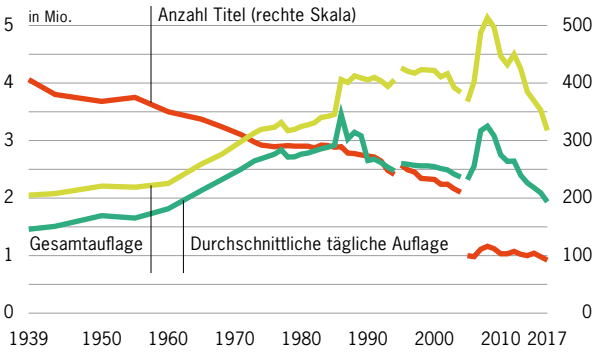
Das Medienangebot in der Informationsgesellschaft

Nach dem Radio in den 1930er- und dem Fernsehen in den 1960er- und 1970er-Jahren ist es heute das Internet, welches eine rasante Entwicklung erlebt: Die Zahl der Personen ab 14 Jahren, die das Internet regelmässig nutzen (mehrmals pro Woche), ist von 0,7 Mio. im Jahr 1998 auf 5,9 Mio. im ersten Quartal 2019 gestiegen. Im Jahr 2019 hatten 92% der Haushalte einen Internetanschluss, und am Jahresende 2018 gab es in der Schweiz 4 Mio. Abonnenten mit festem Breitbandanschluss (ADSL, Kabelmodem oder Glasfasertechnik). Die explosionsartige Zunahme der mobilen Internetnutzung stellt die zentrale Entwicklung der letzten Jahre dar. Der Anteil der Haushalte, die über einen mobilen Breitbandanschluss zum Internet verfügen, lag im Jahr 2010 bei 20%. In den Haushalten haben Laptops und Tablets die Desktop-Computer verdrängt, und die Zahl der Smartphones hat sich vervielfacht. Im Jahr 2019 nutzten 85% der Haushalte das Smartphone, 72% den Laptop, 52% das Tablet und 43% den Desktop-Computer, um auf das Internet zuzugreifen.

Demgegenüber hat sich seit Mitte der 1980er-Jahre das Angebot an Kaufzeitungen durch Fusionen, Übernahmen sowie das Sterben einzelner Titel laufend verringert. Im Gegenzug traten ab Anfang der 1990er-Jahre vermehrt Sonntags- und ab 1999 gratis verteilte Tageszeitungen in den Markt ein. Als Ergänzung zu den gedruckten Titeln wird auch vermehrt das Internet als Informationsquelle genutzt.

Zwischen den 1950er- und den 1990er-Jahren hat sich die Anzahl der pro Jahr in der Schweiz erschienenen Bücher (ohne E-Books) mehr als verdoppelt und 1997 12 435 Titel erreicht.

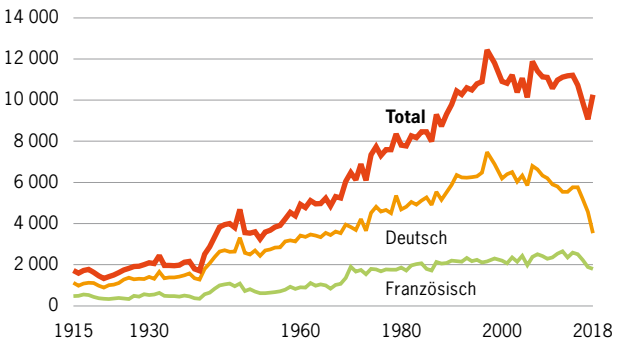
Entwicklung der Kaufzeitungen[1] **G 16.3**



1 Nicht enthalten sind Gratiszeitungen, Amtsblätter und Special-Interest-Zeitungen.
Definitionen: s. Tabelle 16.12

Buchproduktion **G 16.4**

In der Schweiz produzierte und im Buchhandel erschienene Titel



Seit dem Aufkommen der elektronischen Medien ist die jährliche Produktion regelmässig zurückgegangen.

Mediennutzung

Aufgrund des breiten Angebots an elektronischen Medien ist auch eine Zunahme der Mediennutzungszeit zu verzeichnen: Im langjährigen Vergleich nahm lange vor allem die Fernsehnutzung zu. Zwischen 1985 und 2012 stieg sie in der Deutschschweiz von 123 Minuten pro Tag auf 136, in der französischen Schweiz von 129 auf 151 und in der italienischen von 149 auf 166 Minuten.

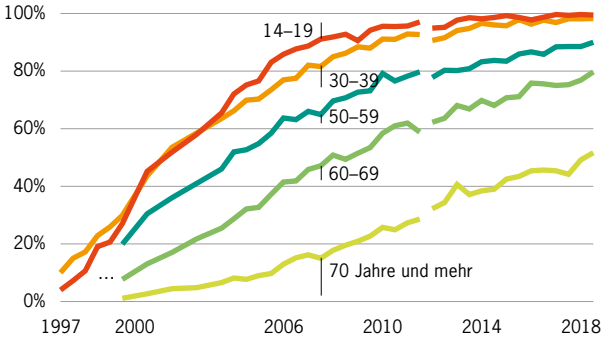
Seit 2013 werden auch die zeitversetzte Nutzung und der Fernsehkonsum am Computer berücksichtigt. Die Mess- und Erhebungsmethode ist jedoch anders; die Zahlen sind deshalb nicht direkt mit denen der Vorjahre vergleichbar. 2018 wurde in der Deutschschweiz 118 Minuten (2014 waren es noch 128 gewesen), in der französischen Schweiz 132 (143) Minuten und in der italienischen Schweiz 170 (177) Minuten ferngesehen.

Die Nutzung des Radios ist seit 2001 rückläufig. 2018 wurden in der Deutschschweiz pro Tag durchschnittlich 102 (2009: 119), in der französischen Schweiz 79 (106) und in der italienischen Schweiz 97 (108) Minuten Radio gehört. 2018 hörten Personen ab 60 Jahren in der Deutschschweiz 3,2-mal, in der italienischen Schweiz 2,7-mal und in der französischen Schweiz sogar 4,7-mal länger Radio als die 15- bis 29-Jährigen.

Das Internet als Informationsmedium gewinnt immer mehr an Bedeutung. Der Anteil der Personen, die sich im Internet informieren, wächst: 73% (2014: 63%; 2017: 70%) lesen Online-Nachrichten oder besuchen die Webseiten von Zeitungen, und

Internetnutzung **G 16.5**

Anteil der regelmässigen Nutzer[1], nach Altersgruppen



1 Benutzen das Internet mehrmals wöchentlich

55% hören Web-Radio oder sehen Web-Fernsehen (2014: 42%; 2017: 48%).

Internet im Alltag

In 20 Jahren ist das Internet zu einem festen Bestandteil unseres täglichen Lebens geworden. Im Jahr 1997 surften nur gerade 7% der Bevölkerung ab 14 Jahren mehrmals pro Woche im Netz (regelmässige Internetnutzerinnen und -nutzer), im Frühling 2019 waren es bereits 88%.

Obschon das Internet alltäglich geworden ist, bestehen weiterhin deutliche Unterschiede in seiner Nutzung, insbesondere nach Alter, Bildungsstand und Einkommen. 99% der unter 30-Jährigen, 80% der 60-Jährigen und 52% der Personen ab 70 Jahren

nutzen das Internet regelmässig. Nach Bildungsstand steigt die regelmässige Internetnutzung von 74% (obligatorische Schule) auf 98% (Tertiärstufe). Während die regelmässigen Internetnutzerinnen und -nutzer in Haushalten mit tiefem Einkommen (bis 4000 Fr. pro Monat) 62% ausmachten, waren es 98% bei jenen mit einem Einkommen von 10 000 Fr. oder mehr.

Die mobile Internetnutzung ist einer der Hauptaspekte der jüngsten Entwicklung dieser Nutzungsarten. 2019 nutzten 85% der Bevölkerung das Internet ausserhalb von zuhause oder des Arbeitsplatzes. Im Jahr 2010 betrug dieser Anteil erst 33%.

Das Angebot der Online-Aktivitäten wird immer grösser und vielfältiger. Die E-Mail-Kommunikation (87%) war auch im Jahr 2019 der wichtigste Grund für die private Internetnutzung vor Instant Messaging (80%). E-Commerce (70%), E-Banking (68%), die Suche nach gesundheitsrelevanten Informationen (64%) gewinnen an Bedeutung, während sich soziale Netzwerke zu stabilisieren scheinen (49%). Im Bereich Internetnutzung für Kultur und Freizeit schauten 64% Filme oder Videos online an. Beim Herunterladen oder Hören von Musik sowie beim Fernsehschauen oder Radiohören beträgt dieser Anteil 55%.

E-Commerce

Private Online-Käufe gehören zu den markantesten Folgen des digitalen Wandels in der Wirtschaft und Gesellschaft. 2019 haben 5,3 Mio. Personen innerhalb von zwölf Monaten mindestens einmal im Internet eingekauft. Dieses Wachstum ging mit einer Verringerung des digitalen Grabens einher. Bei Frauen, Personen ohne nachobligatorische Ausbildung und in den oberen Altersklassen ist ein Aufholeffekt zu beobachten. Auffallend ist auch die starke Zunahme der jungen E-Konsumentinnen und E-Konsumenten (15 bis 24 Jahre). Sie steigen direkt mit E-Commerce ins Konsumleben ein.

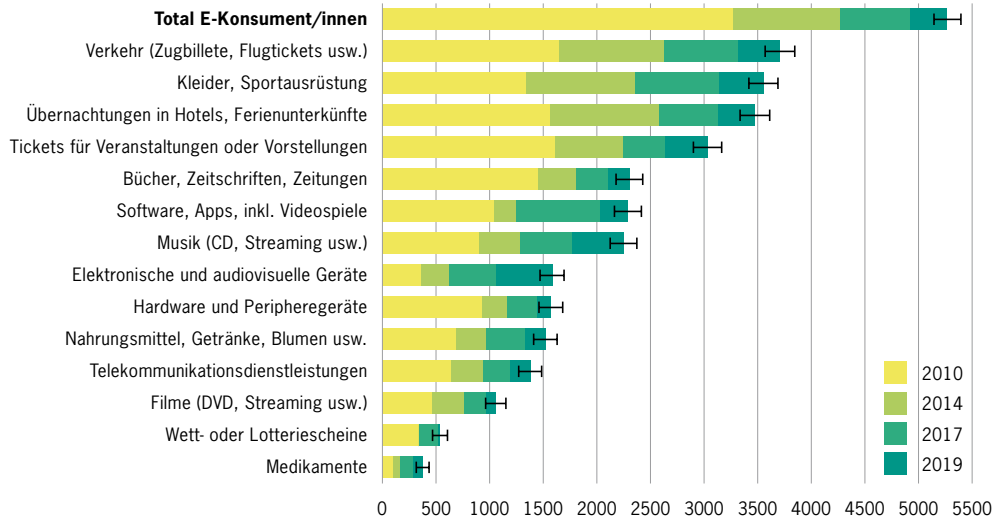
Die Bedeutung des E-Commerce und seine Auswirkungen auf die Wirtschaft hängen von der Häufigkeit der Online-Käufe und der Vielfalt der online gekauften Produkte ab. 2019 tätigten 36% der 4,9 Mio. Personen, die innerhalb von drei Monaten im Internet eingekauft haben, einen oder zwei Online-Käufe. Gut ein Drittel (36%) kaufte drei- bis fünfmal, ein Viertel (27% bzw. 1,3 Mio. Personen) mindestens sechsmal online ein.

Derzeit bestellt mehr als die Hälfte der E-Konsumentinnen und E-Konsumenten nur vier Produktarten. Zugbillette und Flugtickets werden von 3,7 Mio. Personen online bestellt. Dahinter folgen, mit 3,6 Mio. Personen, Kleider (inkl. Schuhe) sowie Übernachtungen in Hotels oder Ferienunterkünften (3,5 Mio.). Eintrittskarten für Sport- oder Kulturveranstaltungen (Kino, Konzerte, Vorstellungen) werden von 3 Mio. Personen im Internet gekauft.

Kultur- und Freizeitverhalten

Rund 70% der Bevölkerung haben im Jahr 2014 mindestens 1-mal pro Jahr Museen, Konzerte, Denkmäler oder Kinos besucht, und knapp die Hälfte ging ins Theater (47%). Der Anteil Personen, die regelmässig Kulturinstitutionen besuchen (mehr als 3-mal pro Jahr), liegt oft bei rund 20%, teilweise darüber. Zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen lassen sich grosse Unterschiede feststellen: Stadtbewohner besuchen häufiger Kulturinstitutionen, ebenso gilt dies meistens für junge Leute (Ausnahmen bilden hier z. B. Theater oder Klassik-Konzerte). Eine

Im Internet gekaufte Produkte, in Tausend E-Konsument/innen **G 16.6**



Grenzen des 95%-Vertrauensintervalls, Stand 2019

grosse Rolle beim Besuch von Kulturinstitutionen spielt auch das Ausbildungsniveau.

Knapp zwei Drittel der Bevölkerung sind in irgendeiner Form selbst kreativ tätig. Hinsichtlich der einzelnen Aktivitäten widmet sich rund ein Fünftel der Befragten der Fotografie, dem Zeichnen und Malen oder dem Musizieren. Aktivitäten wie einen eigenen Blog führen, Laientheater, Rap oder Street Art werden von sehr kleinen Gruppen ausgeübt. Auch hier liegen die Jungen vorn: Zwischen 15 und 29 Jahren ist man deutlich öfter selbst kulturell oder kreativ tätig. Singen fällt hingegen als generationenverbindende Aktivität auf.

Bei den Freizeitaktivitäten sind Wandern, mit Freunden in den Ausgang gehen, sich sportlich betätigen, aber auch spezielle Gerichte kochen und traditionelle Karten- und Gesellschaftsspiele spielen die am meisten ausgeübten Freizeitaktivitäten. Es fällt auf, dass nicht grosse Stadtfeste (wie die Street Parade) oder

traditionelle Feiern (z. B. 1. August, Fasnacht oder Weinlese-Feste), sondern Dorf-, Quartier- und Vereinsfeste am meisten Leute anziehen. Traditionelle Gesellschaftsspiele werden von weit mehr Leuten gespielt als Videospiele, die es jedoch häufiger werden.

Rund 85% der Bevölkerung sind mit dem Kulturangebot in ihrer Region zufrieden. Es gibt aber auch kleinere Unterschiede: Bei Jungen, Personen mit Sekundarstufe-I-Abschluss und Bewohnern von ländlichen Gebieten sowie der italienischsprachigen Schweiz ist die Zufriedenheit etwas geringer. Die Mehrheit der Personen (58%) möchte häufiger Museen, Theater, klassische Konzerte, Opern oder Tanzvorstellungen besuchen. Bei den Hindernissen sagt die Hälfte (51%) der Bevölkerung, sie habe nicht genug Zeit, um mehr – oder überhaupt – kulturelle Aktivitäten zu unternehmen. Dies ist eindeutig bei den Unter-60-Jährigen und bei Personen ausländischer Nationalität, und leicht mehr bei Leuten auf dem Land oder in Agglomerationen der Fall. Ein Drittel der Personen sieht sich wegen fehlender finanzieller Mittel in Sachen kulturelle Aktivitäten eingeschränkt.

Bücher, E-Books, Comics

2014 gaben 83% der Bevölkerung an, im vergangenen Jahr mindestens ein Buch – auf Papier oder in digitaler Form – gelesen zu haben. Dieser Anteil ist in der Schweiz ähnlich hoch wie in Deutschland (79%), höher als in Österreich (73%) und Frankreich (73%), deutlich höher als in Italien (56%), aber tiefer als in Schweden (90%) und in den Niederlanden (86%; Eurobarometer 2013). Knapp 30% der befragten Personen haben im Durchschnitt mehr als ein Buch pro Monat gelesen. Frauen, Personen mit Tertiärausbildung und 15- bis 19-Jährige lesen häufiger Bücher. Dabei wird mehr für private Zwecke gelesen (78%) als für die Arbeit oder die Ausbildung (39%).

E-Books sind noch nicht so verbreitet: 15% der Bevölkerung lesen sie. 12% haben für private Zwecke E-Books gelesen und 6% für den Beruf oder die Ausbildung, dies vor allem gelegentlich. Männer sowie 30- bis 44-Jährige lesen eher E-Books. Ausserdem sind ausgeprägte Unterschiede nach Bildungsniveau auszumachen: 25% der Personen mit Tertiärabschluss lesen E-Books, gegenüber 6% bei jenen mit einem Abschluss auf Sekundarstufe I. In der Deutschschweiz sind mit 17% deutlich mehr E-Book-Konsumentinnen und -Konsumenten zu verzeichnen als in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz (11%). Der Anteil der Personen, die Bücher nur in digitaler Form lesen, liegt bei rund 2%.

Jede fünfte Person (21%) liest Comics. Besonders beliebt sind diese bei Männern und bei jüngeren Menschen. Knapp 30% der 15- bis 29-Jährigen lesen Comics, anschliessend nimmt der Anteil bis zu den Personen ab 75 Jahren (5%) kontinuierlich ab. Comics werden mitunter als triviale Unterhaltung wahrgenommen, werden aber vor allem von Personen mit Tertiärabschluss gelesen. In der französischsprachigen Schweiz werden Comics regelrecht verschlungen: Ein Drittel der Bevölkerung liest sie, deutlich mehr als in den anderen beiden Sprachregionen (17%–18%). Diese Besonderheit der Romandie lässt sich dadurch erklären, dass die Affinität für Comics im frankophonen Raum seit jeher besonders ausgeprägt ist.

Bibliotheken

Das Angebot an Dokumenten, welche über Schweizer Bibliotheken verfügbar sind, ist sehr gross. Die zehn angebotsstärksten Biblio-

theken besitzen 2018 mehr als 55,3 Mio. Dokumente. Die grösste Bibliothek ist die Bibliothek der ETH Zürich (mit 9,5 Mio. Dokumenten), gefolgt von der Bibliothèque cantonale et universitaire Lausanne (8,6 Mio.) und der Bibliothèque de Genève (7,0 Mio.).

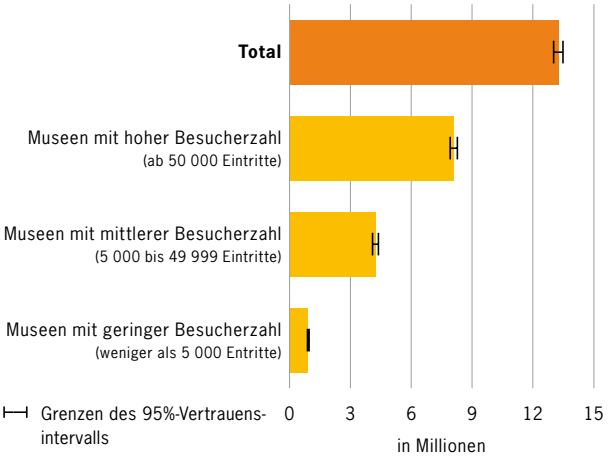
Museen

2018 zählte das Bundesamt für Statistik in der Schweiz 1118 Museen. Mehr als sieben von zehn der Museen (71,5%) befanden sich in der Deutschschweiz, 20,3% in der französischsprachigen Schweiz und 8,2% in der italienischsprachigen Schweiz. Mit 25,0 Museen pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner hatte die italienischsprachige Schweiz die höchste Museumsdichte. An zweiter Stelle stand die deutschsprachige und an dritter die französischsprachige Schweiz mit 13,2 bzw. 10,7 Museen pro 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Die meisten Museen (70%) sind privatrechtlich organisiert, am häufigsten als Vereine (31%) und Stiftungen (27%); deutlich seltener werden die Museen von Privatpersonen (6%) oder von Unternehmen (6%) geführt. Unter den öffentlich-rechtlichen Museen (30%) werden 18% von Gemeinden, 6% von Kantonen und 1% vom Bund verwaltet. Für die restlichen rund 6% sind andere öffentlich-rechtliche Korporationen oder Anstalten zuständig (z. B. Bezirke, Bürgergemeinden, öffentlich-rechtliche Stiftungen).

Die Schweizer Museen zählten 2018 insgesamt fast 13,3 Mio. Eintritte. Die Besucheranzahl variiert jedoch stark: Fast drei Viertel der Museen kamen auf weniger als 5000 Eintritte, während eine kleine Minderheit (5,2%) 50 000 und mehr Eintritte verzeichnete. Die 58 meistbesuchten Museen registrierten 2018 rund 8,1 Mio. Eintritte; das sind mehr als die Hälfte der

Anzahl Eintritte nach Besucherzahl der Museen, 2018 **G 16.7**



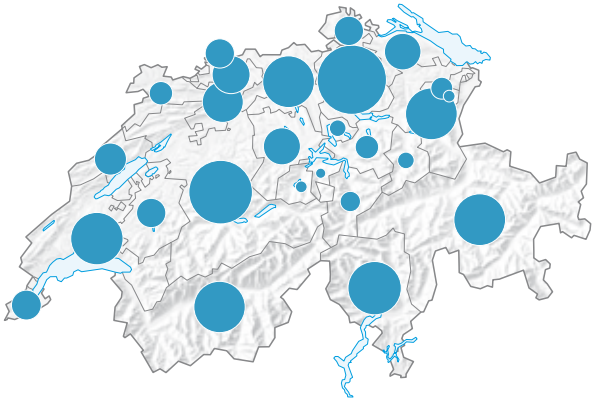
Gesamteintritte im Jahr 2018. Auf die am wenigsten besuchten Museen (das heisst jene mit weniger als 5000 Eintritten) entfallen weniger als 1 Mio. Eintritte (ungefähr 920 000). Mit anderen Worten: Knapp drei Viertel der Museen (806 von 1118) verzeichnen insgesamt weniger als 10% (genau: 6,9%) der Eintritte.

Denkmäler in der Schweiz

Der Denkmalbereich ist in der Schweiz sehr stark föderalistisch geprägt, was sich in einer Vielzahl unterschiedlicher Systeme der Denkmalpflege manifestiert. 2016 waren schweizweit rund 272 000 Bauten erfasst, welche besondere denkmalpflegerische

Museen 2018, pro Kanton **G 16.8**

Musées en 2018, par canton



Anzahl Museen*
Nombre de musées*

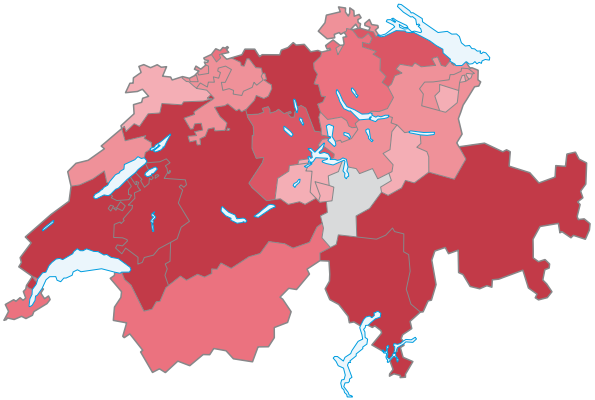
140
100
50
20
3

CH: 1 118

*Museen, die im betroffenen Jahr geschlossen waren, wurden nicht berücksichtigt.
*Les musées fermés durant l'année concernée n'ont pas été pris en compte.

Verteilung der Baudenkmäler von nationaler Bedeutung, 2016 **G 16.9**

Répartition des monuments d'importance nationale, en 2016



Anteil geschützter Baudenkmäler von nationaler Bedeutung vom schweizerischen Total, in %
Part des monuments historiques protégés des cantons par rapport au total suisse, en %

- < 1,5
- 1,5 – 2,9
- 3,0 – 5,9
- 6,0 – 8,9
- ≥ 9,0
- Keine Angabe / pas d'information

Qualitäten aufweisen. Diese erfassten Bauten entsprechen, vereinfacht gesagt, dem Hauptarbeitsbereich der kantonalen und, wo existierend, der kommunalen Denkmalpflege. Nur ein vergleichsweise kleiner Teil dieser Objekte untersteht jedoch einem effektiven Schutz. Geschützte Denkmäler, also Einzelbauten unter eigentümerverbindlichem Schutz, verzeichnete die Schweiz im Jahr 2016 gut 75 000. Bei knapp 4% dieser geschützten Baudenkmäler handelt es sich um Bauten von nationaler Bedeutung, der grosse Rest ist von regionaler oder lokaler Bedeutung. Bei fast jedem zehnten geschützten Denkmal handelt es sich um einen Sakralbau, wobei dieser Anteil besonders in Kantonen mit eher katholisch geprägter Vergangenheit noch deutlich höher ausfallen kann.

Das baukulturelle Erbe umfasst neben den Baudenkmälern auch den Bereich der Archäologie. Schweizweit waren im Jahr 2016 mehr als 9800 archäologische Schutzzonen mit einer

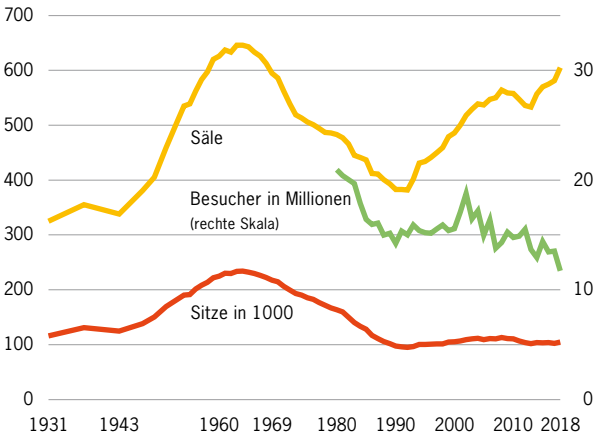
Gesamtfläche von fast 40 000 Hektaren ausgewiesen. Dies entspricht etwa 1% der Landesfläche. Für das gesamte Jahr wurden in allen Kantonen zusammen 2151 archäologische Massnahmen bei Fundstellen vor Ort (z. B. Grabungen oder Sicherungsarbeiten) gezählt. In nur gerade 151 Fällen handelte es sich dabei um sogenannte unerwartete Massnahmen, also Massnahmen bei Fundorten, bei welchen im Voraus keinerlei Anzeichen für mögliche archäologische Funde bestanden. Beim grossen Rest lagen zuvor bereits gewisse Hinweise auf mögliche Funde vor, oder die Fundstelle befand sich in einer bereits bekannten archäologischen Zone.

Die Schweizer Kinolandschaft

Im Jahr 1931 gab es in der Schweiz 325 (Einsaal-)Kinos. Das Maximum war 1963 und 1964 mit 646 Betrieben erreicht worden. Danach nahm die Zahl der Säle und Eintritte (1980 bsp. ca. 21 Mio.) bis Anfang der 1990er-Jahre kontinuierlich ab und erreichte 1992 einen ersten Tiefpunkt (302 Kinos bzw. 382 Säle und 15 Mio. Eintritte). Mit dem Entstehen von Kinokomplexen und Multiplexkinos hat die Zahl der Säle wieder zugenommen, nicht aber die der Eintritte (2018: 605 Säle und 11,7 Mio. Eintritte).

Das Filmangebot hat sich unter dem Einfluss der Digitalisierung stark verändert. Zu Beginn der 2000er-Jahre wurden in der Schweiz jährlich gegen 1300 Filme vorgeführt, heute bewegt sich diese Zahl um 2000. Während der Anteil der Erstaufführungen konstant bei rund einem Viertel aller vorgeführten Filme geblieben ist, hat der Anteil an Schweizer Filmen seit 2000 tendenziell zugenommen und ist von rund 10% auf knapp 16% angestiegen (138 von 1328 Filmen im Jahr 2000 gegenüber 330 von

Kino **G 16.10**



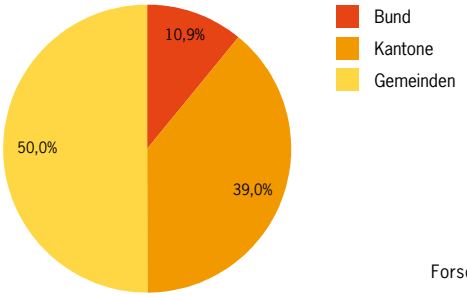
2073 Filmen 2018). Im gleichen Zeitraum stieg auch der Anteil an europäischen Filmen von 39% auf 45%, und dies hauptsächlich auf Kosten amerikanischer Filme, deren Anteil von 40% auf 24% sank. Diese Verschiebungen im Filmangebot spiegeln sich allerdings nur bedingt in der Verteilung der Eintrittszahlen: Der Anteil Eintritte für amerikanische Filme liegt 2018 immer noch bei 67%.

Kulturfinanzierung

Von 2008 (2,34 Mrd. Fr.) bis 2017 (2,94 Mrd. Fr.) stieg die öffentliche Kulturfinanzierung um 25,7%. Inflationsbereinigt entsprach dies einem realen Zuwachs von 27,7%. Der Betrag

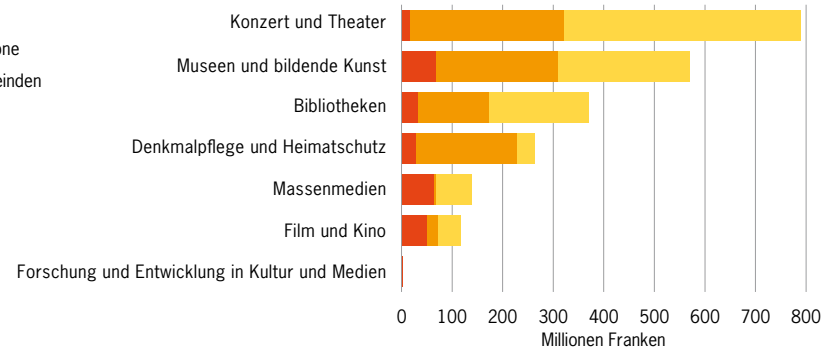
Kulturfinanzierung durch die öffentliche Hand, 2017 **G 16.11**

Total: 2943,5 Millionen Franken



694,6Millionen Franken werden nicht auf die nebenstehenden Kulturbereiche aufgeteilt (Allgemeine Kulturförderung).

Nach ausgewählten Kulturbereichen



entsprach 2017 0,44% des Bruttoinlandprodukts. Von den Kulturfinanzierungsbeiträgen über 2,94 Mrd. Fr. wurden 50,0% von den Gemeinden (der ersten Ebene der Kulturförderung), 39,0% von den Kantonen und 10,9% vom Bund übernommen. «Musik und Theater» war dabei mit insgesamt 789,7 Mio. Fr. der grösste Ausgabenbereich, gefolgt von der «allgemeinen Kulturförderung» mit 694,6 Mio. Fr.

Die Gemeinden, die Kantone und der Bund setzen ihre Kulturausgaben unterschiedlich ein. So erbringen die Gemeinden hauptsächlich Leistungen im unmittelbaren Umfeld der Bevölkerung wie beispielsweise in den Bereichen Bibliotheken und Literatur sowie Musik und Theater. Die Kantone sind demgegenüber beispielsweise in der Denkmalpflege und im Heimatschutz aktiv. Der Bund engagiert sich seinerseits am stärksten für Kulturbereiche, die speziell zu seinen Aufgaben gehören oder von gesamtschweizerischer Bedeutung sind, wie die Bereiche «Massenmedien» und «Film und Kino». Alle drei staatlichen Ebenen wenden in etwa den gleichen Anteil ihrer Gesamtausgaben für den Bereich «Museen und bildende Kunst» auf, nämlich je zwischen 17 und 21%.

Deutlich mehr als die öffentliche Hand geben die privaten Haushalte in der Schweiz für Kultur und Medien aus. Um neue Entwicklungen im Medienbereich (namentlich den Trend zu Kombi-Abonnementen für Telefonie, Internet, TV) besser abzubilden, wurde die Berechnungsmethode 2018 revidiert. Demnach wendeten die privaten Haushalte im Jahr 2017 insgesamt gut 15,8 Mrd. Fr. für den Kulturbereich (inkl. Medien) auf, was einem

Betrag von 354 Fr. pro Haushalt und Monat sowie einem Anteil von 6,7% an den gesamten Konsumausgaben der privaten Haushalte entspricht. Im Vergleich zu 2012 sind die Gesamtausgaben aller Haushalte für Kultur und Medien leicht angestiegen (von 15,2 auf knapp 15,8 Mrd. Fr. pro Jahr), wohingegen die monatlichen Ausgaben eines einzigen Durchschnittshaushalts in der gleichen Zeit von 370 auf 354 Fr. abgenommen haben. Eine etwas grössere Anzahl von Haushalten gibt also insgesamt leicht mehr aus für Kultur und Medien, wobei der durchschnittliche Betrag des Einzelhaushalts etwas gesunken ist.

Bei der Detailanalyse der Kultur- und Medienausgaben (Durchschnittswerte 2015–2017) ist ersichtlich, dass die privaten Haushalte am meisten für Medien ausgeben. Die Ausgaben für den Zugang zum Internet (inkl. Kombi-Abonnemente) sind mit knapp 7,2 Mrd. Fr. der bei weitem grösste Ausgabeposten des Kulturbereichs. Für Inhalte und Dienstleistungen im audiovisuellen Bereich, welche unter anderem Ausgaben für Fernseh- und Radioangebote sowie für das Kino zusammenfassen, wurden durchschnittlich 2,4 Mrd. Fr. pro Jahr ausgegeben. Knapp 9% der jährlichen Kulturausgaben (inkl. Medien) machen die Aufwendungen für Abspiel- und Empfangsgeräte (TV, Radio, DVD-Player, Computer usw.) aus, auf gedruckte Inhalte (Zeitungen, Zeitschriften, Bücher usw.) entfallen gut 12%. Wird der Medienbereich ausgeklammert, geben die privaten Haushalte mit 768 Mio. Fr. am meisten für Theater und Konzerte aus.

Glossar

ADSL (Asymmetrical Digital Subscriber Line)

Hochgeschwindigkeitstechnologie (Breitband), die die herkömmliche zweiadrige Kupferleitung des Telefons zur Übertragung nutzt. Es gibt mehrere Varianten dieser abonnierten digitalen Verbindungstechnik (Digital Subscriber Line), wobei die bekannteste Version ADSL ist. Als asymmetrisch wird die Verbindung deshalb bezeichnet, weil der ausgehende Datentransfer (vom Netz zum Rechner) eine höhere Kapazität besitzt als der eingehende.

Archäologische Schutzzone

Archäologische Schutzzonen sind Flächen, die in rechtskräftigen raumplanerischen Instrumenten (Zonenplan, Schutzverordnung usw.) bezeichnet sind. Im Unterschied zum Funderwartungsgebiet sind diese Zonen offiziell ausgewiesen und entfalten eine rechtliche Wirkung.

Archäologische Massnahme

Archäologische Massnahmen sind Arbeiten vor Ort wie z. B. Grabungen oder Sicherungsarbeiten, nicht aber die Auswertung der Grabungen. Als erwartet gilt eine Massnahme, wenn Anzeichen oder Informationen für mögliche Funde vorliegen, sich die Fundstelle in einem Funderwartungsgebiet befindet oder wenn, bei einem Bauprojekt, die Eigentümer-/Bauherrschaft im Voraus auf mögliche Funde hingewiesen wurde. Davon zu unterscheiden sind unerwartete Massnahmen bei Fundstellen, bei denen keinerlei Anhaltspunkte für mögliche Funde vorliegen oder es sich um Zufallsfunde handelt.

Auflage (Zeitungen)

Anzahl Exemplare einer Zeitung, die je Ausgabe verkauft und/oder verteilt werden. Das Zählverfahren ist über eine Vereinbarung der Branchenverbände geregelt.

Baudenkmal

Als Baudenkmäler gelten Einzelobjekte (Bauten und Anlagen) der Denkmalpflege (keine beweglichen Objekte wie z. B. Mobilien oder Artefakte). Mehrteilige Anlagen und Ensembles werden in der Erhebung nicht als Ganzes erfasst, sondern in deren Einzelobjekte aufgeschlüsselt. Als Einzelobjekte kommt eine Vielzahl unterschiedlicher Bauten in Frage, wie beispielsweise Wohngebäude, Sakralbauten, Industriebauten, landwirtschaftliche Gebäude, Brücken, Statuen usw. Objekte, die nicht als Einzelbauten erfasst sind, sondern die lediglich im Sinne des Ortsbildschutzes unter Schutz stehen, fallen nicht in die Kategorie der Baudenkmäler.

Erfasste und geschützte Baudenkmäler: Erfasst heisst, die Denkmalobjekte sind aufgrund von Erhebungen (Listen, Inventaren usw.) behördlich als von besonderem Wert erkannt. Geschützt heisst, die Objekte sind durch einen allgemeinen Erlass (z. B. Gesetz, Nutzungsplanung), eine Schutzverfügung, einen Grundbucheintrag oder einen Schutzvertrag eigentümerverbindlich (d. h. für den Eigentümer rechtlich bindend) geschützt.

Baudenkmäler von nationaler Bedeutung: Bei Baudenkmälern von nationaler Bedeutung handelt es sich um kantonal geschützte Einzelobjekte, welche gleichzeitig als sogenannte A-Objekte im Kulturgüter-

schutz-Inventar (KGS-Inventar) verzeichnet sind. Nicht in diese Kategorie fallen Objekte, die aufgrund von Subventionsentscheiden oder Gutachten und Einstufungen von anderen Bundesstellen als von nationaler Bedeutung gelten. Einige Kantone kennen eigene Einstufungen. Objekte, die nur in kantonalen Systemen als von nationaler Bedeutung gelten, fallen ebenfalls nicht in diese Kategorie.

E-Commerce

Unter E-Commerce werden über das Internet oder andere rechnergestützte Netze (z. B. EDI) abgewickelte Transaktionen verstanden. Zahlung und Lieferung der über solche Netze bestellten Dienstleistungen oder Produkte können online oder auf herkömmlichen Wegen erfolgen. (Nota bene: Aufträge per E-Mail fallen nicht unter E-Commerce.)

Film

Ein Film im Sinne der Film- und Kinostatistik ist ein audiovisuelles Werk, das für die Auswertung im Kino produziert oder unabhängig davon, ob ursprünglich vorgesehen oder nicht, im Kino vorgeführt und/oder gegen Bezahlung per Video-on-Demand (VoD) angeboten wird. Diese Filme können ferner im linearen Fernsehen gezeigt, auf physischen Tonbildträgern (DVD, Blu-ray usw.) verkauft oder auch kostenlos (legal werbefinanziert oder illegal) im Internet angeboten werden, jedoch erhebt das BFS keine Daten aus diesen Auswertungskanälen. Ein Film kann durch verschiedene Attribute definiert werden, so beispielsweise durch den Titel, den Regisseur, den Produzenten, die Schauspieler usw. Alternativer Content in Kinos, wie die Übertragung von Opern oder Sportveranstaltungen, werden nicht berücksichtigt. Eine **Erstaufführung** ist ein Film, dessen Filmstart im aktuellen Berichtsjahr stattfand. **Reprisen** werden in Abgrenzung zu Erstaufführungen als Filme definiert, die ihren offiziellen Filmstart im Vorjahr hatten und weiterhin aufgeführt wurden oder – im eigentlichen Sinne einer Reprise – die nach einer Unterbrechung wieder in ein Kinoprogramm aufgenommen worden sind. Die Erstaufführungen und die Reprisen ergeben zusammen die Gesamtzahl der pro Jahr vorgeführten Filme. **Kurzfilme** dauern weniger als 60 Minuten, **Langfilme** 60 Minuten oder länger.

Hochgeschwindigkeits-Internetanschlüsse (Breitband)

Es gibt keine allgemeine Definition von Breitbandanschlüssen. Generell gilt eine Verbindung als Breitband, wenn sie eine Übertragungsrate von mehr als 256 Kbit/s aufweist. Die bekanntesten Breitbandverbindungen sind ADSL und Kabelmodem (CATV). Andere Breitbandtechnologien umfassen u. a. Internetanschlüsse via Satellit oder via Glasfaserleitungen, via Stromnetz (PLC – Powerline Communications), LAN (Local Area Network) Ethernet sowie via Hertz-Dienste (WiMAX, UMTS). In der Schweiz fallen alle festen Internetanschlüsse unter diese Definition des Breitbands, wobei die Mindestgeschwindigkeit des Universaldienstes seit 2017 auf 300 Kbit/s festgelegt ist.

IKT

Informations- und Kommunikationstechnologien.

Kaufzeitungen

Gebührenpflichtige Zeitungen, die Informationen von allgemeinem Interesse enthalten, sich an die breite Öffentlichkeit richten und mindestens einmal wöchentlich erscheinen.

Kino

Ein **Kino** ist ein speziell ausgestatteter Ort mit einem oder mehreren Kinosälen, an welchem private oder öffentliche Filmvorführungen stattfinden. Ein **Kinokomplex** ist ein Kino, das zwischen zwei und sieben

Kinosäle an einem Ort umfasst, während ein **Multiplexkino** mindestens acht Kinosäle an einem Ort umfasst. Ein **Kinosaal** ist ein Ort für die öffentliche Vorführung von Filmen, der über Sitzgelegenheiten und über eine Projektions- und Tonausstattung verfügt. Jeder Saal muss beim Bundesamt für Kultur registriert sein. Je nach Kanton braucht ein Saal für die Filmvorführung eine Bewilligung.

Kulturausgaben der privaten Haushalte

Ausgaben der privaten Haushalte in der Schweiz für Inhalte, Dienstleistungen, Güter und Geräte im Bereich der Kultur. Die Kulturausgaben der privaten Haushalte stammen aus der Haushaltsbudgeterhebung (HABE) des BFS. Die kulturrelevanten Posten der HABE wurden gemäss den Empfehlungen von Eurostat ausgewählt und schliessen Ausgaben im Bereich der Medien ein.

Kulturverhalten

Der Begriff **«Kultur»** lässt sich unterschiedlich weit fassen bis hin zu Lebensweisen oder zu Wertesystemen. Für die Statistik des Kulturverhaltens wurde zunächst ein Kulturbegriff im engeren Sinne gewählt. Danach versteht man unter **Kulturverhalten** einerseits Aktivitäten wie den Besuch von Konzerten, von Kinos, von Festivals oder von historischen Stätten. Andrerseits umfasst dieser Kulturbegriff auch Aktivitäten, die man selber – als engagierter Amateur – betreibt (z. B. ein Instrument spielen, malen) wie auch die Nutzung von Schrift- sowie audiovisuellen Medien (Bücher, Comics, Fernsehen, Radio usw.). Breitere Freizeitaktivitäten können zudem punktuell ebenfalls in die Analysen einbezogen werden.

Museum

Gemäss dem Internationalen Museumsrat (ICOM) ist ein Museum «eine gemeinnützige, auf Dauer angelegte, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zum Zwecke des Studiums, der Bildung und des Erlebens materielle und immaterielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt» (Statuten des ICOM, Artikel 3, Abschnitt 1). Verschiedene Einrichtungen mit Museumscharakter werden in der Erhebung nicht berücksichtigt, darunter Ausstellungsorte ohne Sammlungen, Sammlungen ohne Ausstellungsraum, Zoos und botanische Gärten sowie Archive und Bibliotheken, die einen Teil ihres Bestandes in ihren Räumen ausstellen.

Öffentliche Kulturfinanzierung

Summe der konsolidierten Ausgaben der Gemeinden, der Kantone und des Bundes – nach Abzug aller kulturrelevanten Transferzahlungen zwischen den Staatsebenen auf der Empfängerseite – für folgende Bereiche: Bibliotheken und Literatur, Museen und bildende Kunst, Musik und Theater, allgemeine Kulturförderung, Denkmalpflege und Heimatschutz, Film und Kino, Massenmedien sowie Forschung und Entwicklung in Kultur und Medien.

Sakralbau

Sakralbauten sind Bauwerke, die für sakrale, rituelle oder kultische Handlungen durch religiöse Gemeinschaften genutzt werden oder wurden. Wichtige Bautypen der Sakralarchitektur sind Grabbauten, Grabanlagen, Kirchen, Kapellen, Kultplätze, Moscheen, Synagogen, Tempel usw. Der Begriff Sakralbau dient als Abgrenzung zum Profanbau, einem Bauwerk für weltliche Zwecke.